

Jungschar-Regeln

Als ich Mitte 1946 nach Münster kam und meine Lehre als Autoschlosser antrat, zog ich zu meiner Mutter, die im Schlafzimmer der ehemaligen Wohnung ihrer Eltern und dem zur Wohnküche umfunktionierten Badezimmer in der Warendorfer Straße im erzkatholischen Stadtteil St.Mauritz wohnte. Die anderen Räume dieser Wohnung waren vom Wohnungsamt einer fremden Familie zugeteilt worden.

Es trat eine gewisse Ruhe und Ordnung ein.

Mutti und ich gingen morgens zur Arbeit, trafen uns abends zuhause, brutzelten in der kleinen Küche was es gerade so auf Lebensmittelkarte gab, bekämpften unseren immer gegenwärtigen Hunger mit raffinierten Brotaufstrichen und Ersatzstoffen und trösteten uns damit, dass wir wenigstens ein Dach über dem Kopf und warme Betten hatten.

Anderen ging es da schlechter.

Meine Lehre nahm mich voll in Anspruch und machte mir Spaß aber natürlich gab es auch Freizeit und die Suche nach Freunden führte mich automatisch zur Pfarrjugend, zur »Jungschar der Katholischen Jugend«.

Ich fand schnell ein paar Freunde, versuchte mich der neuen Umgebung und vor allem der für mich neuen Denkweise anzupassen und es dauerte nicht lange, da drückte mir der zuständige Kaplan ein kleines gedrucktes Heftchen in die Hand.

Den Text muss ich hier wiedergeben:

Das Jungschargesetz

Der Jungschärler dient Christus als dem höchsten Herrn

Der Jungschärler ehrt seine Eltern und Priester.

Der Jungschärler ist sauber an Leib und Seele.

Der Jungschärler hält echte Kameradschaft.

Der Jungschärler wirbt für Christi Reich.

Das Jungcharversprechen

Ich verspreche,

nach dem Gesetz der Jungchar zu leben,

meinem Jungcharführer zu folgen

und allen ein guter Kamerad zu sein.

Regeln der Jungchar der Katholischen Jugend

Jungen wollen ihre Kräfte erproben. Nur echte Jungen sollen in der Jungchar sein. Darum verlangen wir etwas von euch. Wenn ihr 14 Jahre alt geworden seid, wartet auf euch das Leben der Jungenschaft. Ihr bekommt den Ausweis der Katholischen Jugend. Was von euch gefordert wird, macht euer Leben größer und froher. Leistung macht immer froh.

1. DER JUNGSCHÄRLER KENNT DAS JUNGSCARGESETZ UND KANN ES MIT SEINEN WORTEN ERKLÄREN.

Das Gesetz zeigt ein hohes Ziel auf. Wer zu Christus dem höchsten Herrn gehören will, darf niemals stille stehen. Er muss an sich arbeiten, daß sein Leben so groß wird, wie der Herr es von ihm verlangt.

2. DER JUNGSCHÄRLER KANN MESSDIENEN.

Christus kommt zu uns in der heiligen Messe. Der Jungschärler liebt seine Nähe und setzt seine Ehre darein, Ihm als Meßdiener Altardienst leisten zu können.

3. DER JUNGSCHÄRLER KENNT DEN AUFBAU DER HEILIGEN MESSE UND DAS MESSBUCH.

Du sollst nur das lieben, was du verstehst. Darum mußt du Messe und Meßbuch kennen.

4. DER JUNGSCHÄRLER KENNT 5 KIRCHENLIEDER UND 5 JUNG-
GENLIEDER NACH TEXT UND MELODIE.

Singen ist Gemeinschaft und schafft Gemeinschaft. Unsere Lieder spiegeln unser Leben wieder. Alles klingt darin mit, Abenteuer und Gefahr, die Landstraße und der Wald, der Freund und die Kameraden. Zuletzt aber ist jedes Lied auch Gotteslob, denn Gott hat uns ja dieses herrliche Jungenleben geschenkt und schenkt es uns immer neu.

5. DER JUNGSCHÄRLER KENNT BÄUME UND GESTEIN, PFLANZEN UND TIERE DER HEIMAT.

In Wald und Feld, Berg und Strom sind die Jungen zu Hause. Wo man daheim ist, kennt man sich aus. Darum kennen wir Bäume und Pflanzen, Tiere und Gestein unserer näheren Heimat.

6. DER JUNGSCHÄRLER KENNT WENIGSTENS DREI STERNBILDER.

Wie leuchten die Sterne am nächtlichen Himmel als treue Wächter und Boten der Größe Gottes. Wie groß muß der sein, der solches geschaffen hat.

7. DER JUNGSCHÄRLER HAT TAGESFAHRTEN GEMACHT.

Die Fahrt ist die große Schule der Einfachheit. Das einfache Leben macht froh. Sie ist zugleich die Schule der Kameradschaft, durch die wir alle gehen müssen..

8. DER JUNGSCHÄRLER ERREICHT 10 PUNKTE BEIM SPORT.

Der Leib will geübt sein in Spiel und Sport. Stark, gesund und gewandt muß er werden. In edlem Wettstreit meßt ihr eure Kräfte und die Leistungen machen euch froh.

9. DER JUNGSCHÄRLER LERNT SCHWIMMEN.

Ist das ein Junge, der nicht schwimmen kann? Der den Strom sieht und die Wellen und sich ihm nicht anvertrauen kann? Jungen lieben das Wasser und erobern sich See, Strom und Meer auf ihre Art.

10. DER JUNGSCHÄRLER LEGT EINE MUTPROBE AB. Jungen haben Mut. Feiglinge sind verachtet.

Soweit der Text des noch bei mir vorhandenen Heftchens.

Ich habe diesen Text damals immer und immer wieder durchgelesen und mit den Forderungen in meinem »Leistungsbuch der Deutschen Hitlerjugend« und den uns bis Kriegsende beigebrachten Idealen verglichen.

Da war doch eigentlich kein wesentlicher Unterschied.

Oder?

Ich hatte mich in meiner gerade beendeten Vergangenheit mit Haut und Haaren und bis zum (Helden-)Tod Adolf Hitler verpflichtet, war von der Richtigkeit seiner Handlungen und meiner Ergebenheit absolut überzeugt und alle um mich herum bestärkten mich darin, waren der gleichen Meinung und erzogen mich entsprechend.

Das gleich Umfeld sagte jetzt, dass die Vergangenheit ein genereller Irrtum gewesen sei und Hitler und seine Gefolgsleute seien Verbrecher und das ganze Regime verbrecherisch gewesen. Alle wären dagegen gewesen, hätten es eigentlich immer schon abgelehnt aber bei der Übermacht hätte man ja nichts machen können.

In meiner noch nicht all zu weit zurück reichenden Erinnerung erschienen aber keine zurückhaltenden Menschen sondern immer nur Bilder von Begeisterung, von Jubel, Hingabe, tiefem Glauben, Durchhaltewillen bis zum Endsieg und bedingungslosem Gehorsam mit der offensichtlichen Gewissheit, »Der Führer« wird schon wissen was er tut.

Und wer nicht dieser Meinung war bekam sie offenbar in irgendwelchen Lagern beigebracht.

Und nun das, die »Jungschär der Katholischen Jugend«, diese Ähnlichkeit mit den Erwartungen und den Verpflichtungen der jüngsten Vergangenheit:

»Nur echte Jungen sollen in der Jungschar sein.«
»Stark, gesund und gewandt muss der Jungscharler sein.«
»Ist das ein Junge, der nicht schwimmen kann.«
»Feiglinge sind verachtet.«
»Wer zu Christus dem höchsten Herrn gehören will, muss an sich arbeiten, dass sein Leben so groß wird, wie der Herr es von ihm verlangt.«

Das waren doch fast die gleichen Worte, Ziele und Verpflichtungen wie sie beim feierlichen »Gelöbnis« bei der Übergabe vom »Leistungsbuch der Deutschen Hitlerjugend« von allen laut nachgesprochen werden mussten und für uns damals wie ein Fahneneid auf »Unseren Führer« waren.

Ich konnte nicht anders, ich hatte manchmal das Gefühl, meine Umwelt hätte die Bezugsperson Hitler nur gegen den Märtyrer aus Nazareth ausgetauscht und jetzt wird eben dieses neue Idol von starken, gesunden, gewandten, mutigen und echten Jungscharjungen angebetet und verehrt.

Sicher ist das ein schlimmer und unzulässiger Vergleich. Aber damals, ich, mit meinen 15 Jahren, wie sollte ich das unterscheiden, wo lag der Maßstab, wo gab es hilfreiche Anhaltspunkte. Für mich sah erst einmal alles so aus, als habe meine Umwelt nur die Fronten und den anzubetenden Gott gewechselt.

Mein sensibler werdender Verstand war jedenfalls sehr verunsichert und warnte mich, dass das mit der neuen Denkweise auch nicht unbedingt richtig sein muss und sich alles irgendwann auch wieder ändern könnte. Ich stand jedenfalls diesem ganzen neuen Denken, vor allem dem katholischen Denken mit seinen ganzen Verpflichtungen und Regeln, recht skeptisch gegenüber.

Vor allem diese blöde Verpflichtung zum Beichten.

Man bekam zwar recht problemlos eine so genannte Absolution aber konnte man sicher sein, ob hinter dem Gitterchen des

Beichtstuhl nicht jemand saß, dem man besser doch nicht alle intimen Geheimnisse anvertrauen sollte?

Allenthalben wurde davon geredet, wer wen verraten hatte, wer wem was »gesteckt« hatte, wer wo gelauscht hatte und wie schnell man offensichtlich »weg vom Fenster« sein konnte und »abgeholt« wurde, wenn man etwas sagte, was nicht allgemein geduldet oder erwartet wurde.

Ich hörte, dass man eigentlich niemand – nicht mal guten Freunden oder Familienangehörigen – so richtig habe trauen können. Warum sollte ich dann dem unsichtbaren Herrn hinter dem Beichtstuhlgitter trauen?

Nur weil er Pfarrer war?

Die hatten doch zu »Führers« Zeiten auch mitgemacht, oder?

Praktisch war das Beichten natürlich schon:

Wenn man »gesündigt« hatte – was immer das genau war, vor allem die »Todsünde« – erzählte man das einem Ohr hinter dem Gitter, absolvierte dann ein paar Verse aus der Bibel, betete etwas Rosenkranz und schon war man die kleinen und großen Verfehlungen wieder los.

Prima einfach.

Und so wieder rein gewaschen durfte man dann zum Abendmahl gehen, kniete demütig nieder, bekam einen nach nichts schmeckenden flachen Keks auf die Zunge gelegt und war nun seinem neuen Herrn noch viel näher.

Und neben einem knieten die gleichen ehrfürchtigen und demütigen Erwachsenen, von denen die meisten vor noch nicht allzu langer Zeit ganz anders geredet und gehandelt hatten und einem anderen Herrn ergeben waren.

Das soll einer verstehen.